

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

17. Februar 2013

Genauer hinschauen und präziser urteilen

Luk 4, 1b - 12

„Man kann ja doch nichts machen!“ Wie oft, liebe Hörerin, lieber Hörer, kommt mir dieser Seufzer über die Lippen. Nach manchem Versuch, etwas zu verändern, weil zu gross scheint, was ich angehen möchte. „Da kann man ja doch nichts machen!“ - resigniert gebe ich auf.

Dabei ist es doch gerade das, was mich auszeichnet: Etwas machen zu können! Wenn ich ahne, dass ich etwas bewirken kann – dann ist das motivierend und gibt mir Schwung. Dann bin ich gerne bereit mich zu engagieren. Das gibt mir Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Und auch von anderen erwarte ich gerne, dass sie etwas machen: die Ärztin möge mich gesund machen. Die Politiker sollen etwas machen gegen die Finanzkrise. Die Wissenschaftlerinnen mögen etwas machen, etwas erfinden gegen den Hunger in der Welt. Mein Partner und meine Kinder sollen mich glücklich machen.

Etwas machen zu können, ist verführerisch

Es ist etwas Verführerisches dabei, bei diesem Gedanken, etwas machen zu können. Das Leben und die Probleme in den Griff zu bekommen. Nicht abhängig zu sein. Nicht warten zu müssen. Dieses Gefühl von Ohnmacht nicht aushalten zu müssen, sondern selber etwas zu machen ... ein verführerischer Gedanke! Und so stelle ich mir auch jene Begebenheit vor, von der die Bibel im Lukusevangelium folgende Geschichte erzählt (Lk 4, 1b-12 in der Einheitsübersetzung):

Darauf führte der Geist Jesus vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die

vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Da führte ihn der Teufel (auf einen Berg) hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Versuchung als Verführung, etwas zu machen

Nach dieser Erzählung soll Jesus dazu verführt werden, etwas zu machen: Aus Steinen Brot machen! Etwas machen gegen den Hunger. Wie oft hat er in seinem öffentlichen Leben doch genau das getan: die Menschen mit Brot versorgt, mit dem Elementaren, das sie zum Leben brauchen. Jesus soll dazu verführt werden, etwas Wirkungsvolles zu machen: Seine Botschaft auch tatsächlich durchsetzen. Dem Reich Gottes zum Durchbruch verhelfen. All das wahr werden lassen, wovon er so bezaubernde Geschichten erzählt hat, was er in seinen wunderbaren Taten schon hat durchschimmern lassen. Und nicht zuletzt soll Jesus dazu verführt werden, etwas zu machen, damit Gott sich zeigt! Damit deutlich wird: Gott lässt die Menschen nicht fallen und lässt sie nicht allein. Warum nicht einmal sichtbar machen, damit es alle sehen können: Ja, Gott ist da! Jesus geht nicht darauf ein. Seine Weigerung, etwas zu machen, zwingt mich, noch einmal genauer hinzuschauen und präziser nachzufragen: Was wäre denn passiert, wenn Jesus der Versuchung, etwas zu machen, nachgegeben hätte? Ziemlich sicher wäre er als Held gefeiert worden. Er hätte sich unangreifbar gemacht. So einem, der nachweislich Gott auf seiner Seite hat, dem hätte sich niemand mehr entgegenstellen können.

Radikaler werden!

Doch das ist eindeutig nicht seine Sache. Er hat sich nicht dazu verführen lassen, die Dinge selber in die Hand zu nehmen – weil sich dadurch nicht wirklich etwas ändert. Weil sich dadurch nichts ändert in den Köpfen und in den Herzen der Menschen, nicht in ihrem Verhalten und in ihrem Handeln.

Jesus wünscht sich die Veränderung viel grundlegender und radikaler; er wünscht sich eine Veränderung, die den Grund des Handelns und Verhaltens berührt – und die nicht nur oberflächlich etwas macht: Für uns heute könnte das zum Beispiel heissen: Nicht ein noch raffinierteres Medikament schlucken – nur damit ich meinen krankmachenden Lebensstil nicht ändern muss ... Nicht Gentech-Weizen oder was auch immer erfinden gegen den Hunger in der Welt – nur damit wir nicht spürbar teilen müssen ... Nicht die Asylgesetzgebung immer weiter verschärfen, in immer kürzeren Abständen – nur damit wir uns nicht damit auseinandersetzen müssen, dass wir sie nicht für uns alleine gepachtet haben, diese Erde... Nicht Gottesbeweise fordern, Wunder verlangen, Eindeutigkeit – nur damit ich nicht wirklich vertrauen muss...

Verstehen Sie mich jetzt bitte nicht falsch, lieber Hörer und liebe Hörerin. Es geht mir nicht um eine Verteufelung von Fortschritt oder Wohlstand. Natürlich bin ich froh, dass z.B. die Medizin heute viele Krankheiten gut behandeln kann, die noch vor wenigen Jahrzehnten tödlich verlaufen sind. Ich verstehe diesen biblischen Text keineswegs als Absage an Forschung und Innovation, und es geht mir auch nicht um Miesmacherei. Wir dürfen und wir sollen sie nutzen, unsere Möglichkeiten, etwas zu machen, unseren Erfinderringeist, unsere Entschlossenheit und unsere Tatkraft. Aber wir sollen uns dadurch nicht verführen lassen zu einer vordergründigen Betrachtung oder einem blossen Aktionismus. Jesus provoziert mich mit dieser Geschichte zu einer radikaleren, einer präziseren und auch mutigeren Sichtweise. Denn Jesus hat den Versuchungen widerstanden, indem er „nichts“ gemacht hat. Welch eine Herausforderung! Zunächst einmal loszulassen vom Gedanken, etwas machen zu müssen und alles selber machen zu können.

Ein Programm für die Fastenzeit

Diese Geschichte aus dem Lukasevangelium zeigt den Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Am Anfang schaut also auch Jesus genauer hin und urteilt präziser, was denn nun seine Sache ist – und was nicht. Und dann hat er mutig beginnen können mit seinem öffentlichen Leben, mit seiner heilsamen Zuwendung zu den Menschen. Auch in den Gottesdiensten der katholischen Kirche steht diese Geschichte an einem Anfang – am Anfang der Fastenzeit. Sie könnte ein Programm für diese jetzt beginnende Vorbereitungszeit auf Ostern sein: Zunächst einmal loslassen vom Gedanken, etwas machen zu müssen, alles selber machen zu können. Diese Haltung empfinde ich im Tiefsten als eine sehr aktive Haltung. Denn sie provoziert mich,

ganz genau hinzuschauen und zu beurteilen, was mein Handeln und mein Verhalten bewirken und welche Motive mich leiten.

Wenn ich mich darauf einlasse, dann – so erhoffe ich mir – kann ich nach dem Beispiel Jesu auch etwas machen. Nicht vordergründig. Nicht um den wirklichen Fragen und den eigentlichen Problemen auszuweichen. Sondern um mich mutig und inspiriert zu engagieren, um schwungvoll und selbstbewusst etwas zu machen, damit das Leben besser wird. Für alle. Im Vertrauen auf Gott, die nicht für mich einspringt, die mich aber begleitet in all meinem Tun.

Dieses Vertrauen wünsche ich auch Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, an diesem Sonntag und während der Fastenzeit.

*Barbara Kückelmann
Waldmannstr. 60, 3027 Bern
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich